

33. Der alte Ziethen.

1. Joachim Hans von Ziethen,
Husaren-General,
dem Feind die Stirne bieten
thät er die hundert Mal.
Sie haben's All' erfahren,
wie er die Pelze wusch
mit seinen Leibbusaren,
der Ziethen aus dem Busch.
2. Der Friede war geschlossen;
doch Kriegeslust und Qual
die alten Schlachtgenossen
durchlebten noch einmal.
Wie Marschall Daun gezaubert,
und Fritz und Ziethen nie:
es ward jetzt durchgeplaudert
bei Tisch in Sanssouci.
3. Hei, wie den Feind sie bläuten
bei Lomosty und Prag,
bei Liegnitz und bei Leuthen
und weiter Schlag auf Schlag!
Bei Torgan, Tag der Ehre,
ritt selbst der Fritz nach Haus;
doch Ziethen sprach: „Ich lehre
erst noch mein Schlachtfeld aus!“
4. Sie stritten nie alleine,
der Ziethen und der Fritz;
der Donner war der Eine;
der Andre war der Blitz.
Es wies sich Keiner träge;
drum schlug's auch immer ein;
ob warm', ob kalte Schläge,
sie pflegten gut zu sein.
5. Einst mocht es ihm nicht schmecken,
und sieh, der Ziethen schlief.
Ein Höfling will ihn wecken;
der König aber rief:
„Laßt schlafen mir den Alten!
Er hat in mancher Nacht
für uns sich wach gehalten; —
der hat genug gewacht!“
6. Und als die Zeit erfüllt
des alten Helden war,
lag einst, schlicht eingehüllet,
Hans Ziethen, der Husar.
Wie selber er genommen
die Feinde stets im Busch,
so war der Tod gekommen
wie Ziethen aus dem Busch.

34. Das Riesengebirge.

1. Anblick des Gebirges.

Ist man auf der Berlin-Breslauer Eisenbahn bis Kohnsurt gekommen, von wo ein Schienenvog über Görlitz nach Dresden führt, so erscheint das Riesengebirge als eine hellblaue, meistens in Wolken gehüllte Masse. Naht man sich dem Gebirge, so verschwindet der Hauptkamm zeitweise hinter den Vorbergen, kommt aber bald wieder groß und mächtig hervor. Hat man endlich den letzten Zug des Vorgebirges überschritten, so sieht man unter sich das weite, fruchtbare Hirschberger Thal, aus welchem eine blaue Gebirgswand steil sich erhebt. Bei reiner Luft und bei klarer Sonne erscheinen die oberen Theile dieses Kammes in einem verschwimmenden Rothgrau. Hellgrüne Matten ziehen sich an einzelnen Stellen herunter, unterbrochen von dunkelgrünen Knieholzgebüsch. Sinkt die Sonne, so leuchten auf dem höchsten Gipfel, der Schneekoppe, die Fenster des Koppenhauses. Bei schönem Abendroth erscheint die ganze riesige Masse in rosigem Licht, das sich bis auf die Fruchtfelder des Thales herabstreckt. Je mehr aber die Sonne sinkt, desto mehr rückt das Bergglühn nach oben, bis zuletzt, nach Sonnenuntergang, nur noch die Gipfel schwach roth erleuchtet sind, die ganze Wand aber finster herabschaut.